

Einfach: gerecht?

Die ressourcen- und klimaschonende Transformation des Gebäudebestands gehört zu den wichtigsten Aufgabenstellungen des gegenwärtigen politischen Handelns. Themen wie das einfache, robuste, klimaangepasste und bezahlbare Bauen und Wohnen haben diesbezüglich eine hohe Priorität und werden in Fachkreisen und der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Diesem Diskurs bietet das Lowtech-Symposium bereits seit 2019 ein Forum für Austausch und Weiterentwicklung unterschiedlicher Positionen und Perspektiven.

Die vierte Auflage des Symposiums möchte die Frage stellen, ob einfach auch gerecht ist. Den Diskussionsgegenstand liefert das Bedürfnisfeld des Bauens und Wohnens, das als ein komplexes und weit verzweigtes Beziehungsgeflecht das gesamtgesellschaftliche System durchdringt. Daraus leitet sich dessen große Bedeutung für einen nachhaltigen Transformationsprozess ab, der sowohl die Verteilungsgerechtigkeit von Wohnraum auf lokaler Ebene als auch die Ressourcen- und Klimagerechtigkeit im globalen Kontext umfasst. Wohnung, Haus und Quartier bilden praxisnahe Betrachtungsebenen, vor deren Hintergrund soziale, regulative und ökologische Aspekte diskutiert werden sollen: Wie kann neuer Wohnraum möglichst bezahlbar und ressourcenschonend geschaffen werden? Welche Optionen bietet der Bestand? Wie lässt sich sozialer Wohnraum erweitern? Wie kann eine gerechte Verteilung von Raum im Quartier gewährleistet werden? Und was hat das Ganze mit dem Klima zu tun?

Programm

09:00	Einlass	13:30	Block 2: Haus <i>Alternative Finanzierungs- und Förderkonzepte</i> Manuel Ehlers , Triodos Bank, Berlin <i>Einfach: Stehen lassen</i> Pascal Müller , Müller Sigrist Architekten, Zürich <i>Architektur des Gebrauchs</i> Gesche Bengtsson , etal. ArchitektInnen, München, sowie Mai Kerling und Nicolas Boissel , Wohnprojekt Görzer 128, München
	Moderation: Ernst Gruber , wohnbund, Wien Eva Maria Herrmann , arge kommunikation, München	15:15	Kaffeepause mit Austauschmöglichkeiten zum Forschungskolloquium
09:30	Begrüßung Eike Roswag-Klinge , TU Berlin Matthias Waltersbacher , BBSR	16:15	Block 3: Quartier <i>Von Privat- zu Gemeineigentum an Boden – welche Rolle spielt das Recht?</i> Isabel Feichtner , Universität Würzburg <i>Stadtwende und Sozialraum Quartier</i> Iris Reuther , Senatsbaudirektorin Bremen a. D. und TU München <i>Das Franklin Village in Mannheim</i> Vera Hartmann , sauerbruch hutton, Berlin, und Nicolas Albrecht , Innovatio Group, Heidelberg
09:45	Keynote <i>Klimagerechtigkeit</i> N. N.	18:00	Schlussdiskussion Radikalität als Handlungsstrategie Mirjam Schaub , HAW Hamburg Jan Wilkens , GIGA Hamburg Gesprächsleitung: Christopher Dell , Bergen School of Architecture
10:15	Bericht aus dem Forschungskolloquium Annika Hock , Potsdam	19:00	Apéro
10:30	Block 1: Wohnung <i>Kultur- und architekturhistorische Entwicklung des Wohnens</i> Bernd Kniess , HCU Hamburg <i>Zustand der Wohnflächenverteilung</i> Jonas Lage , Europa-Universität Flensburg <i>Lebenswelten erlebbar machen</i> <i>Mobile Stadtteilarbeit in Hohenschönhausen Nord</i> Beate Janke , Bernd Weiland und Tatjana Winter , Verein für aktive Vielfalt e.V.		
12:15	Mittagspause		

Wohnung

Mit der Industrialisierung und Urbanisierung weiter Teile Europas hat sich das Wohnen radikal verändert. Technisierung und Rationalisierung von Industrie und Haushalten führten zu neuen Erwerbsstrukturen und einer sukzessiven Auflösung der tradierten Großfamilie. Der Wiederaufbau und die Wirtschaftswunderjahre der Nachkriegszeit haben kleinfamiliengerechte Wohnformen endgültig etabliert und lösten das Aufstiegsversprechen für die arbeitende Mittelschicht in Form des Einfamilienhauses ein. Diese für eine generationenübergreifende Versorgung wenig taugliche Typologien verursacht nicht nur einen hohen Ressourcenverbrauch für die Erstellung, den Betrieb und die dafür notwendige Infrastruktur, sondern auch einen hohen Wohnflächenverbrauch pro Kopf in der Nachfamilienphase. Welche Potenziale bietet der Bestand, das Angebot an benötigtem Wohnraum zu erhöhen? Wie kann der Neubau bestehende Strukturen sinnvoll ergänzen? Welcher institutionelle Rahmen ist erforderlich, um gemeinwohlorientierten und sozialen Wohnraum nachhaltig zu schaffen?

Haus

Die kontinuierliche Weiterentwicklung technischer Gebäudestandards und ordnungsrechtlicher Vorgaben führen zu immer komplexer werdenden Anforderungen an das Bauen. Angesichts der damit verbundenen Schwierigkeiten, einen fehlerfreien, bezahlbaren sowie exakt kalkulierbaren Bauprozess und Gebäudebetrieb zu gewährleisten, wird seitens der am Bau beteiligten Akteurinnen und Akteure immer häufiger der Wunsch nach dem einfachen Bauen formuliert. Initiativen der Architektenkammern zum Gebäudetyp E und die

Maßnahmen der Bundesregierung zum einfachen, schnelleren und kostengünstigeren (Um-)Bauen haben im Hinblick auf die Wohnraumversorgung auch eine wesentliche Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Welche alternativen Planungs-, Finanzierungs-, Eigentums- und Umsetzungsstrategien werden bereits heute im Neubau und in der Bestandstransformation umgesetzt? Wie kann Einfaches Bauen nicht nur Benutzerfreundlichkeit und Robustheit erhöhen, sondern auch einen Beitrag zum bezahlbaren Wohnen und einer gerechten Wohnraumversorgung leisten? Wie können die Gebäudenutzenden besser in Planungsprozesse eingebunden und im Umgang mit ihren Häusern geschult werden?

Quartier

Das Quartier bietet ein Experimentierfeld für das Zusammenleben unterschiedlichster sozialer Gruppen im kleinstädtischen Maßstab. Dabei spielen Fragen wie die Verteilungsgerechtigkeit von privaten und öffentlichen Flächen, die Eigentumsverhältnisse von Boden und gebautem Raum, die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Mobilität und Infrastrukturen sowie die dauerhafte Perspektive einer sozialen Durchmischung wesentliche Rollen. Darüber hinaus gewinnt das Quartier eine zunehmende Bedeutung für Strategien des Klimaschutzes und der Klimaanpassung, die auch das Thema der Klimagerechtigkeit auf lokaler Ebene betreffen. Wie kann das einfache, robuste und technikreduzierte Bauen in diesem Kontext einen Beitrag leisten? Wie können Aspekte der Verteilung, Zugänglichkeit und Gerechtigkeit in Planung und Architektur aufgegriffen werden?